vollsten Pavillons und Nischen, zu einem Lieblingsaufenthalte der Leipziger machten, der aber dermalen der ungemeinen Anzahl Privatgärten beigezählt werden muß.

IV.

Wiener Kunstnachrichten.

Vierter Brief *).

Ifflands letzte Gastrollen. Alexander in Schikaneders neuen Theater. Stadler. Das Panorama. Die Fürstl. Lichtensteinische Gemäldegalerie.

In der siebenten Gastrolle trat Hr. Iffland als Pygmalion in dem Melodram dieses Namens, von J. J. Rousseau, auf. Dieses Stück war hier noch nie gegeben worden, und hatte also den doppelten Reitz, von Herrn Ifflands Kunst, und jenen der Neuheit. Wie vortrefflich unterscheidet sich nicht schon Benda's Musik durch ihre weise Oekonomie in der Instrumentirung von ihrer heutigen Ueberladung, wo man

*) S. Auguststück S. 411 ff.

man fast durchgehends alle Instrumente zugleich, und folglich, so zu sagen, keines hört. Aber hier, welches Verschwinden und Erscheinen der verschiednen Instrumente, nach den verschiednen Empfindungen und ihren eben so verschiedenen Graden angewandt! Herrn Iffands Spiel war, wie immer, meisterhaft; in der That, ein Triumph der Kunst! Das Hinknieen des Betenden, das hinströmende Stammeln der Leidenschaft bis zum kraftlosen Ermatten und Zusammensinken, wo er die Leier ergreift — wie herrlich und wahr bis auf die kleinste Bewegung der Hand! und sein Verschmelzen der einfallenden Stimme in die vorhergehenden, sich auflösenden Töne der Musik, wie kaum erreichbar! Und obgleich man hier und da den höchsten erforderlichen Grad hinreißender Schwärmerei vermißte (denn unermeßliche, gränzenlose Schwärmerei ist wohl die Seele dieses Karakters), so erregte Herr Iffland — zwar nicht allgemeines übermächtiges Entzücken — aber doch allgemeine Bewunderung. Dann trat er in der Reise nach der Stadt als Hofrath auf. Obwohl dieses Stück eines seiner weniger vorzüglichen Schauspiele ist, so wurde es doch durch die Harmonie des Spieles aller Schauspieler dabei sehr angenehm und interessant dargestellt. So sehr hängt es vom Willen der Schauspieler ab, ein Stück zu heben, oder das vorzüglichste in seiner Gattung durch vorsätzlich schlechtes Spiel zu stürzen! In einigen, eben nicht vorzüglichen Stücken, trat Hr. Iffland zweimal auf; so in dem Schröderischen Lustspiele: stille Wasser sind tief, als Lieutenant; in der Selbstbeherrschung, als Konstant; in dem kleinen Lustspiel die Mahler, als Ebert; im Juden, von Hrn. Brockmann aus dem Englischen des Cumberland übersetzt, als Scheva; in der ehelichen Probe,

als

als Doktor; dann in Mercier's Essighändler, als Essighändler. Uebrigens trat Hr. Iffland noch auf als Bitterman, in Kotzebue's Menschenhaß und Reue, wobei Herr Schüller den Peter wahr und feinkomisch spielte; im Hausfrieden als Justizrath; in Sheridan's Lästerschule als Ostburg, ganz das Ideal eines äußerst gutmüthigen, gequälten, sein Joch tragenden Ehemanns, der aber seine Thorheit, bei seiner großen Furchtsamkeit, Freunden und stummen Wänden mit bittern Thränen der Reue klagt, und, wenn er endlich aufs Höchste gereizt, gegen seine Frau mit zitternder Stimme loszieht, und die Würde des Herrn zu behaupten glaubt, nur um so tiefer unter dem weiblichen Kommandostabe herabsinkt. — In der Erinnerung spielte er den Kommerzienrath Seger. Es ist schwer zu glauben, daß man das Komische auf einen höhern Grad treiben kann, als es Hr. Iffland in der Rolle dieses selbstsüchtigen, auf seinen Reichthum stolzen, bizarren Mannes, der von der geringsten Kleinigkeit bis zum Rasendwerden erzürnt werden kann, gethan hat, in der er hier das erstemal auftrat, da er in Berlin bisher immer die Rolle seines verarmten ehemaligen Freundes gespielt hatte, in welcher hier Hr. Brokmann auftritt. Wie unübertrefflich waren Stimme und Gebärde dieses Erzürnten, als ihn der junge Sekretair, endlich einmal durch seinen Hohn gereizt, eine Figur nannte. Er blieb Anfangs einige Augenblicke, wie vom Schlage gerührt, stehen; dann rief er mit gelassen scheinender Stimme: „aber warum leid' ich es denn?“ und wiederholte es mit steigendem Tone der Leidenschaft, und schrie es endlich nochmal mit fast erstickter Stimme und blutrothem Gesichte, indem er mit beiden Füßen dazu stampfte, und zugleich emporsprang, und mit halbem Leibe gegen

die

die Koulissen hinschoß, als wollte er die Wände durchreißen. Mit einem ähnlichen Tone rief er späterhin die Worte: „ich eine Figur? — bis —“ du, o du nicht einmal eine Figur!“ Seine ganze Gestalt, der dicke Hals, der Bauch, das Nichtzusammenbringen der Hände, die Glutröthe des Gesichts, die Süßigkeit der Stimme, mit welcher er sprach, wenn die Rede vom Essen war, alles war unübertrefflich, bis auf seine außerordentliche Entzündbarkeit, wodurch er sogleich bis zur gränzenlosen, doch immer schnellverlöschenden Wuth aufbrauset. So betrauert er z. B., daß er keine Austern für sein Gastmahl bekommen könne, und als ihn der Doktor deswegen zu trösten sucht, geräth er so in Eifer, daß er gegen ihn im höchsten Zorne entbrennt, und ihn schilt, daß er für so etwas gar keinen Sinn habe. Hr. Müller, dieser verdienstvolle Künstler, hat ehemals diese Rolle bei uns gewiß meisterhaft gespielt; indeß ist nicht zu leugnen, daß Hr. Iffland sie von einer andern Seite gefaßt, und noch feiner und komischer dargestellt habe. Zu bedauern ist, daß Hr. Müller Alters halber nun die Bühne bald verlassen und wahrscheinlich nur einmal noch auftreten wird.

Das letztemal trat Hr. Iffland in seinem Schauspiele: leichter Sinn, auf. Sein herrliches Spiel machte das zu Gedehnte der letzten zwei Aufzüge ganz unbemerkbar. Madame Weissenthurn spielte die Rolle seiner Gattin mit jener Feinheit der Empfindung und Wahrheit der Zärtlichkeit, welche nie an das Fade gränzte, wie es bei dergleichen Rollen so oft der Fall ist; so wie auch der denkende Künstler Hr. Koch den alten Offizier sehr richtig darstellte. Vor Anfang des Stückes wurde auf dem Parterre ein Ge-

dicht von Karoline Pichler, gebornen v. Greiner, auf Iffland ausgetheilt. Der Erzherzog Karl, welcher die Schaubühne fast nie zu besuchen pflegte, wohnte dieser letzten Vorstellung bei, und wurde mit dreimaligen allgemeinen Klatschen und Vivatrufen empfangen. Unter mehreren ansehnlichen Präsenten erhielt Hr. Iffland von Herzog Albert einen kostbaren Ring, den er bei der letzten Vorstellung an der Hand trug.

Hr. Iffland war überhaupt eine wohlthätige Erscheinung auf unsrer Bühne, und hat in doppelter Hinsicht auf ihr Epoche gemacht, für das Publikum und für die Schauspieler. Ich hoffe, daß ersteres nun an manchem Liebling nicht mehr Alles so blindlings bewundern wird. Iffland hat sich im Ganzen sehr wenig Rollen erwählt, die schon an und für sich glänzend sind; (denn diese erregen schon, von einem blos guten Schauspieler nur erträglich gespielt, großen Beifall); sondern solche, die an und für sich weniger auffallend und bedeutend sind, und ihren Glanz fast allein oder doch größtentheils erst von der Kunst des Schauspielers erhalten. Von der erstern Art waren die Rollen des Antonius, Pygmalion und Kommerzien-Raths Seger in der Rückerinnerung. Alle gewählten Rollen beweisen, daß uns Hr. Iffland nicht in einzelnen Rollen blos bezaubern und hinreißen, uns nicht blos seine Kunst, sondern den ganzen unermeßlichen Umfang derselben zeigen wollte.

Schikaneders neuerbautes Theater wurde den 13ten Juni mit einem Schauspiele mit Gesängen: Alexander, aus seiner eigenen poetischen Fabrik eröffnet. Das Theater ist sehr kostspielig und schön gebaut; wollte der Himmel

die

die aufzuführenden Stücke wären immer nur halb so schön, als kostspielig. Allein das erste Stück (obwohl es dem Erzherzog Karl sogar auf dem Anschlagszettel dedizirt ist!) giebt der Erfüllung dieses frommen und mäßigen Wunsches nicht gar zu viele Hoffnung; denn es treten darin beinahe fast mehr Pferde als Menschen auf. Wer das Theater nur als eine Augenweide und Sinnenlust gewohnt ist, der mag seine volle Rechnung dabei finden; wer aber feinen Kunstgeschmack bei sich führt, der möchte sich nicht so ganz befriedigen lassen. Madame Lampi ist indeß in diesem Stücke das erstemal aufgetreten, und hat sich als eine sehr gute Sängerin gezeigt; so wie auch Mlle Brükel, eine Anfängerin zwar, zu großer Erwartung berechtiget. Hr. Simoni, ein vortrefflicher Tenorist, ehemals Sänger bei der italienischen Oper auf den Hoftheatern, ist nun zu Schikaneder übergetreten; er hat eine reine Stimme und sehr viel Kunst; nur Schade, daß er etwas durch die Nase singt. In einem allegorischen Vorspiele bei der ersten Vorstellung spielte Hr. Schikaneder einen griechischen König, und als ihm der Genius gegen das Ende zuruft, wieder zu seyn, was er war, sinkt seine Kleidung von ihm — und er präsentirt sich dem Publikum in einem Staatskleide.

Hr. Stadler, ein großer Künstler auf mehrern Blasinstrumenten, präsentirte sich in einer von den Akademien, welche im Augarten von Dilettanten aufgeführt werden, auf einer Klarinette mit Abänderung von seiner Erfindung, welche darin besteht, daß es nicht, wie gewöhnlich, bis an das Ende zur Oefnung gerade fortläuft. Durch den letzten vierten Theil ungefähr ist eine Querpipe angebracht, von welcher aus erst die weiter hinausgebogene hervorra-

gende Oeffnung geht. Der Vortheil dieser Aenderung besteht darin, daß das Instrument hiedurch noch mehr Tiefe erhält, und in den letzten Tönen mit dem Waldhorn Aehnlichkeit hat.

Das bekannte Panorama der Stadt London war nun lange Zeit hier zu sehen, mit der angebrachten Verbesserung, daß es auch Nachts beleuchtet wurde, wodurch die bewirkte Täuschung noch um ein Gutes verstärkt wird. Die letzten Schaustellungen desselben brachte für die Armen einige 100 Fl. ein.

Unter allen Privatgalerien ist die Fürstlich Lichtensteinsche hier eine der ansehnlichsten und schönsten. Seit neunzig Jahren wird daran gesammelt. Fürst Johann Adam hat den Anfang dazu gemacht. Sie besteht aus vierzehn Zimmern. Die Plafonds sind alle von den Fürstlichen Hofmalern Franzeschini und Peluni gemalt. Der Eintrittssaal ist ganz mit mythologischen Gemälden von Franzeschini behängt, worunter das vorzüglichste Stück die um den aus dem Sonnenwagen gestürzten Phaeton trauernden Heliaden vorstellet; der Leib des Gestürzten hat eine vortreffliche Leichenfarbe, und die in Schmerz versunknen Schwestern sind schön gruppirt. Die übrigen Gemälde zeigen die Geburt Apollons und Dianens, den Fluch der Latona, und Szenen aus den Liebesgeschichten Dianens mit Endymion und des Adonis mit der Göttin der Liebe.

Die ersten 5 Säle enthalten größtentheils Werke italienischer Meister; dann tritt man in einen Saal, welcher ganz mit Rubens und Rubens Schülern angefüllt ist, worauf

auch jetzt schon das Urtheil nicht zu strenge scheinen, daß die Natur, die ihr alles gab, was einst Burke, — im Scherz oder Ernst, gleich viel, — zur Bedingung seiner Schönheit machte, sie doch nicht eigentlich zur Priesterin der Melpomene bestimmte, sondern ihr nur in Thaliens Tempeldienst eine hohe Stelle anwieß. Muß denn jedes größere Talent bei uns in allen Fächern zugleich glänzen? Wie ganz anders ist dieß bei den gepriesensten Namen der Pariser und Londner Schauspielerinnen. Breite mit Tiefe in unbescholtenem Ebenmaaße zu vereinigen, war von jeher nur äußerst wenigen Auserwählten vorzugsweise zugestanden.

B . . r.

VI.

Kunst.

1.

Preisausstellung in Weimar.

Die durch die Propyläen B. III. St. II. S. 163. bekanntgemachten Preisaufgaben, Achill auf Scyros, und Achill im Kampf mit den Flußgöttern, haben eine der interessantesten und lehrreichsten Kunstausstellungen her-